

Der TOTO-Skandal im Medium von Soziologie und Geschichte. Das Beispiel einer Korruption vor dem Einbruch der Globalisierung // by Endre Kiss // Budapest

Obwohl der Betrug im Bereich der Glücksspiele keineswegs eine genuin osteuropäische Erscheinung ist, wollen wir den TOTO-Skandal im Ungarn der frühen 1980er Jahre durchaus auch im Kontext der Globalisierung ansprechen. Es geht dabei nämlich um *den historischen Augenblick vor dem Einbruch der Globalisierung*, der allein schon wegen der *Möglichkeiten des Vergleichs* zu späteren Phänomenen von Relevanz sein kann. Denn der TOTO- und generell der Sport- und Glücksspielskandal, die Anomalien der Sportwettenindustrie überhaupt, sind nicht nur ein komplexes und bedeutungsreiches Phänomen des Spätkommunismus und seiner Zeit gewesen, sondern sie vollzogen durch die Globalisierung letztlich denselben „Sprung“, folgten derselben „Dialektik“, die für die meisten umfassenden Phänomene in der und durch die Globalisierung gilt.¹

Man muss immer wieder unterstreichen, dass die Globalisierung (und manchmal die sie repräsentativ vertretenden anderen Integrationsformen, wie etwa die Europäische Union) in einer extremen Dichte und Geschwindigkeit *die privaten und die staatlichen Kapitaltransfers* miteinander in Berührung kommen lässt. Und es scheint, dass im real existierenden globalen Kontext dieser dynamische „gemeinsame Schnitt“ das wirkliche Feld und die reale Basis der Korruptionsphänomene unserer Tage sind.

Unserer Strukturanalyse kann aber auch das Moment nicht fehlen, dass in den umfassendsten und entscheidendsten sozialen, ökonomischen und politischen Prozessen das *Phänomen der „fehlenden Akteure“* immer wieder ins Auge springt. Es laufen Prozesse, die in der Legalität der Globalisierung einfach möglich geworden sind, deren Akteurbezüge (sei es in der Regulation, sei es in der Kontrolle, sei es in der Öffentlichkeit, sei es im Konsumentenschutz etc.) einfach nicht vorhanden zu sein scheinen.

Ebenso, und dies hängt eher indirekt als direkt ebenfalls mit den neuen Verhältnissen der Globalisierung zusammen, zeigen die neuen Eliten deutlich geringeres Interesse sowohl an der Bekämpfung, wie auch an der Erforschung, geschweige denn an der Prävention höherer Korruptionsarten. Ein groteskes Alternativphänomen zu dieser herrschenden Gleichgültigkeit in Sachen Korruption sind die immer strengeren und sensibleren „Korrektheitserwartungen“ den

¹ Zur spezifischen Semantik der „Dialektik“ der Modernität siehe die beiden Arbeiten des Verfassers: Kiss, Endre: A globalitás, mint a modernitás dialektikája. In: *Kataklizmák csapdája*. Szerk. Palánkai Tibor és mások, Budapest 2008, S. 51-73 (E. K. Die Globalität als die Dialektik der Modernität. in: Die Falle der Kataklysmen.

und Kiss, Endre: The Dialectics of Modernity. A Theoretical Interpretation of Globalization. In: *Journal of Globalization Studies*. Vol.1, Number 2, November 2010, S. 12-26.

Politikern gegenüber, die den Eindruck zu vermitteln suchen, dass die Politiker unter erheblichem Korrekturdruck stehen.

Ebenfalls mehr indirekt als direkt hängt das Problem der Parteienfinanzierung mit der Vorherrschaft von globalen Umständen und Rahmenbedingungen zusammen. Auch die Parteifinanzien sind Teil der globalen Prozesse, dessen Kontext allein schon durch atmosphärische und tangentielle Einwirkungen die überkommenen Gewohnheiten und Gewohnheitsrechte der Parteifinanzierung aufweichen, wenn nicht erodieren können.

Die Globalisierung vollzieht sich im Medium einer Welt postmoderner Werte. Wir wollen auch diese Wertatmosphäre in keine direkte Beziehung mit dem Korruptionsphänomen bringen. Trotzdem liegt es auf der Hand (und erweist sich gleichzeitig auch als ein durchaus attraktives neues Forschungsfeld), dass dieser Lebensstil, die wohlgedesignierte Eleganz, die vielfache Virtualität, die zahlreichen neuen Möglichkeiten des Kapital- und Informationstransfers, die atemberaubende Geschwindigkeit der meisten Realprozesse, die wachsende Anonymität und die gleichzeitig wachsende Gleichgültigkeit gegenüber ökumenischen, gesellschaftlichen und gemeinschaftlichen Wertvorstellungen alles effektive Rahmenbedingungen sind, die *in toto* Korruptionen zumindest fördern können.

Der „TOTO-Skandal“ als Fallbeispiel

Als Fallbeispiel wählten wir den sogenannten „TOTO-Skandal“ in Ungarn Anfang der 1980er Jahre. Er gilt als eine *aussagekräftige Episode einer „vorglobalen“* Welt. Die in Frage kommenden Aktionen leiten sich von einem sozialen Zustand ab, bei dem es keine Dynamik mehr gibt und die sozialen Räume sich in einem merkwürdigen Zustand der Erstarrung und des „Nichtmehrweiter“ befinden, was die Transformation einer postsozialistischen Welt geradezu mit Evidenzvorstellungen gefüttert hat.

Unser konkretes Fallbeispiel geht auf die 1980er Jahre, also auf jene für jegliche Geschichtsbetrachtung relevante Zeit zurück, die als „Spätkommunismus“ schon damals *als solche* erlebt worden ist, allerdings ohne die leiseste Ahnung davon, dass dieses System in wenigen Jahren seine Grundsätze aufgeben und demzufolge von der politischen Weltbühne freiwillig abtreten wird. Da sich die sozialen Verhältnisse in *ihren tieferen Strukturen* viel langsamer verändern, als die politische Oberfläche, sichert dieser Umstand auch wichtige Einsichten in den Komplex „Globalisierung und Korruption“, da wir – jetzt von weiteren Gesichtspunkten abgesehen – ein Bild eines Segments einer spätkommunistischen Gesellschaft vor

uns haben, das in vielen seiner Eigenschaften auch in den globalen Jahren noch das gleiche geblieben ist.

Die Wahrnehmung und die Behandlung des TOTO-Skandals erfolgten damals allerdings noch auf die (als) echt verstandene „alte“ Weise. Wir wollen es nicht in jedem konkreten Kontext eigens betonen, aber das Verhalten der „Macht“ diesem Skandal gegenüber gewährt eine so relevante Einsicht in die Herrschaftsstrukturen, dass dies bei einer weiteren Analyse des Transformationsprozesses nicht außer Acht gelassen werden darf.

So wird der öffentlich werdende Skandal als ein bezeichnendes Beispiel angesehen, durch das die „krankhaften Ordnungswidrigkeiten unserer Tage“ entsprechend demonstriert werden können. Gemeint ist der Mitte der 1970er Jahre in Italien entdeckte TOTO-Skandal. Diese Feststellung stimmt auch rein soziologisch, allerdings, wie wir sehen werden, können die sichtbaren Dokumente der einzelnen Reaktionen des politischen *Establishments* auch schon die handgreiflichen Folgen dieser Einsicht illustrieren.

Das erste zur Zeit des Realsozialismus geschriebene Buch über den TOTO-Skandal² nahm durch seine darstellerische Perspektive eine sehr merkwürdige Position ein, die das oben Gesagte über die Relation der politischen Macht zu den Skandalen dieser Art ausreichend demonstrieren kann. Das Buch wurde zu einer Zeit geschrieben, als die polizeiliche Untersuchung bereits abgeschlossen und die Täter schon in Untersuchungshaft waren, das Urteil aber noch nicht gefällt wurde. Diese Umstände umgaben den Prozess und die Analyse des Vorfalles mit einer wohlthuenden Ambivalenz. Die Fakten waren schon klar, die Moral ließ sich schon formulieren, der eigentliche Maßstab für die Beurteilung, das soziale und das politische Gewicht des Skandals, blieben aber noch in der Schwebelage.

Bei einer näheren Untersuchung erscheinen die Arten des Glücksspiels, die mit realen und gleichzeitigen öffentlichen sportlichen Ereignissen verbunden sind, als *alles andere denn so transparente Phänomene, wie sie sonst scheinen mögen*.

Die akteurbezogene Landkarte der Betrugsphänomene in diesen Spielen ist sehr komplex. Immerhin ist diese Korruption eine „softe“, eine leichte. Nicht wegen der von ihr verursachten Schäden, sondern vor allem wegen des Ausbleibens von direkten Konflikten und Konfrontationen. Denn in Sportwetten bleiben die wirklichen Verlierer anonym, die sich wegen der Natur dieses Spieles sogar nur selten mit der Tatsache auseinandersetzen, dass sie verlieren,

² Lakatos, András/Láng, Zsuzsa, *Pótmérkőzés* [Das Ersatzspiel]. Budapest, 1983.

weil einige Ergebnisse in einer Woche „unwahrscheinlich“ ausfallen. Diese Verlierer erleben sich ferner als freiwillige Spieler, die in den meisten Fällen auch nicht viel Geld aufs Spiel setzen. Auf die Idee, die Ergebnisse von Sportereignissen aus eigener Initiative öffentlich einzuklagen, dürften sie kaum kommen. Sie können, aber sie wollen auch nicht klagen. Von Seiten des aktuellen *Establishments*, das das Einkommen der Sportwettenindustrie im Voraus einplant, kann auch keine Initiative erwartet werden, kurzfristig nach auffälligen Sportergebnissen deren Gründe zu untersuchen. Dazu gehört auch das konkrete Geldinstitut des *Establishments*, durch welches das aktuelle Glückspiel monetär abgewickelt wird. Ihr Interesse an der Aufdeckung eventueller Betrügereien bleibt auch stets gering, dieses Interesse steigt aber (wie es in dem konkreten Fall auch tatsächlich geschehen ist), wenn plötzlich zu viele „Spieler“ einen „Volltreffer“ erzielen und das Geldinstitut deshalb plötzlich zu viel für die Gewinne auszahlen muss. Und das war in Ungarn auch tatsächlich der Fall, letztlich signalisierte das Geldinstitut der Polizei gegenüber „offiziell“ die ungewöhnlich hohe Anzahl der hundertprozentig richtig ausgefüllten TOTO-Scheine.³ Ein weiteres Element der *Establishment*-Haltung war, dass man wegen der Höhe der Kosten den Sommerpokal nicht internationalisieren wollte, was die Möglichkeit des Spielbetruges deutlich herabgesetzt hätte (ein Teil der ausgeschriebenen Spiele blieb auch sonst ausländisch, was die Strategie und die Kosten der gefälschten Ergebnisse stark bestimmt hatte). Ähnlich wie das Geldinstitut (bis Juli 1982) war die Haltung des Fußballverbandes, der von der Möglichkeit von gefälschten TOTO-Spielen in Ungarn auch dann nichts hören wollte, nachdem so etwas im „Kapitalismus“ trauriger Weise schon vorgekommen ist. Sehr charakteristisch für das Verhalten der durch den Verband lancierten Politik ist, dass man nach dem öffentlich werden des Skandals und nach dem Ende der Verhöre einen neuen Hauptsekretär ernannte, der sich als ehemaliger Spieler generell von unmoralischen Akten im Sport distanzierte. Ein ausführliches Interview mit vielen konkreten Details wurde zu dieser Zeit im Rundfunk nicht gesendet.

Durch das Spiel, auch als Unterhaltung, sollte ursprünglich ein bescheidener Geldtransfer in einer Gesellschaft vor sich gehen. Die Richtung dieses Geldtransfers änderte sich durch den Betrug in eine kriminelle, die finanziell anfangs noch kaum als sehr gefährlich erlebt werden konnte. Außer der „Gravitation“ dieser Beträge in die Richtung weiterer krimineller Ziele ist der größte Schaden der *Verlust des Vertrauens*, die *Gefährdung der sozialen Kooperation*, die *Entfremdung einer Gesellschaft von sich selbst*. Selbstverständlich treten diese Entfrem-

³ Im deutlichen Kontrast zu diesem Verhalten hat dasselbe Geldinstitut in den vorangehenden Monaten jeglichen Verdacht in dieser Richtung schriftlich zurückgewiesen. Immerhin reagierte dasselbe Geldinstitut der Polizei gegenüber im Juli 1982.

dungsphänomene, der Vertrauensverlust nicht gleich auf. Schon bei der Anführung dieser Folgen muss aber thematisiert werden, wie hier die *Asymmetrie der Öffentlichkeit* eine wesentliche Rolle spielt. Auch in Situationen, in denen die Zeichen des Betruges offensichtlich sind, kann der Tatbestand öffentlich und dann juristisch nur auf klaren Beweisen beruhen. Man darf also auch schon einen Verdacht des Betruges nur in dem Falle aussprechen, wenn dies *de facto* schon beweisbar ist.

Aus diesem Tatbestand können sich die grotesksten Situationen ergeben. Ein Trainer kann öffentlich beklagen, dass seine Spieler in der zweiten Hälfte der Woche, statt zu trainieren, das Land bereisen, um das nächstfolgende Spiel zu verkaufen. Das Publikum kann es mit seinen eigenen Augen wahrnehmen, dass der Stürmer den Ball anstatt auf das Tor des Gegners in der Richtung des eigenen Tores kickt, öffentlich existieren diese Tatsachen aber lange noch nicht.

Das Fallbeispiel für Fußballkorruption erstreckte sich ausschließlich auf TOTO-Spiele des sogenannten *Sommerpokals* (Nyári Kupa). Dabei hat die Attitüde der Reduktion für uns eine *doppelte* Bedeutung.

Einerseits thematisieren wir jene Reduktion, durch welche die *damalige* Presse und sonstige Literatur sich ausschließlich auf diesen Pokal konzentrierte, während schon damals klar war, dass der Kauf und Verkauf der Spiele überhaupt nicht nur für dieses periphere Feld charakteristisch war. Diese Reduktion des damaligen Ansatzes behandeln wir kritisch. Andererseits muss man sich an eine andere positive Reduktion in dem Sinne halten, dass alle späteren (wirklichen und unwirklichen) Fälle des TOTO-Betrugs mit diesem Skandal Anfang der 1980er Jahre in Verbindung gebracht wurden, wodurch der ursprüngliche Skandal (unser Fallbeispiel also) *uferlos* geworden ist. Namen, Spiele, Legenden knüpfen in der heutigen Sportfolklore stets an diesen Skandal an, ohne dass diese Geschichte in dem Sinne untersucht und aufgearbeitet worden wäre, wie es mit dem ursprünglichen Sommerpokal der Fall gewesen ist. Wir reden im Folgenden also streng über den ursprünglichen Skandal, *auch wenn wir wissen*, dass die damaligen Untersuchungen bestrebt waren, solche Phänomene nur auf diese Fallserie zu begrenzen.

Diese *ursprüngliche* Reduktion wurde durchgehend eingehalten. Das heißt, dass die zu Betrugszwecken vereinbarten Spielergebnisse nur in diesem Sektor aufgearbeitet, die kriminellen Taten nur in diesem Bereich entlarvt worden sind. Die *eine* Seite des Zusammenhanges ist, dass der Sommerpokal ein Wettbewerb war, der letztlich ausschließlich wegen des Bedürfnisses des TOTO-Betriebes durchgeführt wurde, folglich waren auch die kriminellen Ereignisse in diesem Sektor von Anfang an marginal, sehr geeignet, soziale

Misstände in einer Ecke zu entlarven, welche nicht mit den Hauptschauplätzen des sozialen Lebens verwechselt werden konnten. *Andererseits* war es aber, wie angedeutet, so gut wie vollkommen unvorstellbar, dass TOTO-Skandale (von gut organisierten Gruppen in Betrieb gehalten) ausschließlich nur auf dieser, nicht nur *unteren*, sondern auch *provisorischen* (Sommerpokal, als nämlich die wirkliche Meisterschaft pausierte) Ebene vorgekommen wären.

Indem wir uns jetzt die Literatur der 1980er Jahre vor Augen halten, müssen wir anerkennend wahrnehmen, dass die damalige Publizistik es sehr gut verstanden hat, diese Ebene so zu beschreiben, dass man dem aufmerksamen Leser klarmachen konnte, es gibt diese Betrügereien auch auf den höheren Ebenen der Meisterschaft!

Ein Teil der Andeutungen auf eine breitere und eben „höhere“ soziale Realität entstand damals dadurch, dass das erste und dokumentarisch wertvollste Buch über diesen TOTO-Skandal gerade in jenem historischen Augenblick entstanden ist, in dem die Untersuchungen zu Ende gingen, das polizeiliche Material fertig ausgearbeitet war und die Verdächtigten gerade auf ihre Prozesse gewartet haben. In dieser besonderen Phase entstand ein Großteil der Interviews mit den Betroffenen. Diese wiesen auf breitere Zusammenhänge einerseits auf dem Wege hin, dass sie sehr viele allgemeinere Feststellungen als ihre Einschätzung angesprochen haben (etwa „Sie würden sich wundern, wenn Sie wüssten, welche großen Betrüger sonst noch unter uns herumlaufen.“), andererseits deuteten sie auf Momente auch auf der Ebene des Sommerpokals hin, die den Leser in diese Richtung orientierten (sie kamen etwa immer wieder auf zwei ehemalige Nationalspieler zu sprechen, die die Vernetzung des Marktes tatkräftig mitgestalteten und von denen schon im gegebenen Augenblick schwer zu glauben war, dass sie diese Tätigkeit ausschließlich im Kontext des Sommerpokals ausüben).

Die Angeklagten übten also auch generalisierende Sozialkritik und redeten sich aus der engeren Situation auch in dieser Form heraus. Zu dieser Strategie der Kommunikation gehören auch die Zitate in jenen längeren Interviews, in denen auf glaubwürdige Akteure und Situationen hingewiesen wird, bei denen nur die letzte Konsequenz *nicht* gezogen wird.

Während sich also unser Fallbeispiel in einem wirklichen historischen Augenblick in expliziter Form ausschließlich auf den Sommerpokal bezieht, erscheinen – zwar stets in asymmetrischer Form – Hinweise, die darüber hinausweisen. Hier fängt auch die *graue Zone* an, die jedes Mitglied der Kommunikationsgemeinschaft tatkräftig gefährdet: Kann es möglich sein, dass alles, was man sieht und sah, gekünstelt und im Vornherein entschieden worden ist?

Nach damals offiziellen Angaben betrug der soziale Schaden, den man durch den TOTO-Betrug erlitten hat, 100.000.000 Forint. Will man diese Summe in ihrem heutigen Wert

einschätzen, so wird sie die Höhe von 10 Milliarden Forint erreichen, und diese Summe dürfte heute nominell etwa 40.000.000 Euro betragen. Den wahren Wert einer Summe von damals heute einzuschätzen ist freilich nicht nur wegen monetären, sondern auch sozialen und anderen Gründen sehr schwierig; als *Orientierung* dürften diese Größenordnungen aber brauchbar sein. In einem anderen Zusammenhang sprechen die Untersuchungen von 27 Millionen Forint als *Gewinn der Hauptangeklagten*, mit den vorigen Operationen können wir diese Summe als heute 10.800.000 Euro umrechnen. Eine dritte Angabe ist nicht weniger charakteristisch: Einer der Hauptangeklagten fing das Spiel in der 45. Woche des Jahres 1981, damals noch ohne Eigenkapital, an. Laut Angaben der Untersuchung erreichte er nach 28 Wochen (also in der 21. Woche des nächsten Jahres), dass er das Eigenkapital für den Kauf von einer genügenden Anzahl an Spielscheinen aufweisen konnte. Dieser Betrag lag zwischen 600.000 und 800.000 Forint pro Woche, d.h. 400.000 Euro in heutigem Wert!

Laut Angaben der Untersuchung kaufte man ein Spiel durchschnittlich für 5.000 Forint. Damals betrug der Monatslohn eines Universitätsdozenten um die 3.000 Forint! Im Vergleich dazu sind die damaligen 5.000 Forint heute 500.000 Forint (mit Fehlergrenzen des Wechselkurses) etwa 2.000 Euro. Da die Berichte keine klaren Einsichten in die Proportionen der *Verteilung des Geldes unter den einzelnen Mannschaftsmitgliedern* vermitteln, kann man heute nur sehr schwer einschätzen, wie viel dieser Betrag den einzelnen Spielern (und Schiedsrichtern) bedeutete.

Nach heutigen *persönlichen* Schätzungen wäre zu sagen, dass das mögliche Geld weder „viel“ noch „wenig“ war. Er war gewiss nicht viel in dem Sinne, dass ein Spieler – und sei es einer in zentraler Position –, davon wirklich reich werden konnte. Unter keinen Umständen könnte man aber denken, dass dieser Betrag im damaligen Alltag ein belangloser gewesen wäre! Es dürfte ein durchaus nennenswerter Betrag für den Alltag in einer Gesellschaft gewesen sein, in der Zusatzeinkommen zwar gerade in der sogenannten „zweiten“ Wirtschaft durchaus zu erarbeiten waren, allerdings nur auf Kosten einer großen Kraftanstrengung und um das Risiko der eigenen Gesundheit und des eigenen Privatlebens.

Zur holistischen Struktur des TOTO-Skandals

Der ungarische TOTO-Skandal weist eine *klare holistische soziologische Struktur* auf. Der ganze Skandal lässt die spezifische *intermediäre Dualität* des ungarischen Spätkommunismus erkennen. Wir haben gesehen, die gewonnenen Summen waren *weder viel, noch wenig!*

Die führenden und organisierenden Personen nahmen eine Zwischenposition zwischen dem staatlichen und dem damaligen privaten Sektor ein. Sie hatten alle eine Form des damaligen privaten „Unternehmens“ oder verfügten in staatlich-kommunalen wirtschaftlichen Institutionen über eine freie Position, die es ihnen ermöglichte, die damals übliche Zwischenposition zwischen staatlicher und privater Wirtschaft einzunehmen. Von dieser Richtung aus nützten sie für die Spiele ihre Freizeit und andere organisatorische Möglichkeiten aus.⁴

Ihre Gravitationsrichtung nach mehr Geld und (dadurch bewusst oder unbewusst) nach dem damals schon wohl bekannten „westlichen“ Lebensstandard war außer in ihrer persönlichen Dimension auch ein *soziologisches Phänomen!* Der Spätkommunismus ließ einige wirtschaftliche und soziale Prozesse in Gang kommen, während er gleichzeitig den politischen und sozialen *status quo* einfrieren ließ. Dieser typisch „Breschnewsche Halbschlaf“ fand viele Akteure in einer Zwischenphase. Sie sind losgegangen auf dem Wege, Unternehmer und private Akteure zu werden, während sie in vielen anderen Punkten im Weitergehen gerade finanziell wie juristisch und politisch eindeutig gehindert waren.

Diese sehr konkrete und historisch sehr lebendig motivierte Zwischenlage war jedoch nicht nur für die Organisatoren des TOTO-Skandals charakteristisch, sondern (neben äußerst vielen anderen Gruppen und Individuen) auch für den Fußball und die Fußballer selbst! Hier erblickt man gleich einen Grund, warum es im wohlverstandenen Interesse des *Establishments* lag, das Ausmaß des Skandals auf das nebensächlichste Feld zu schieben (wie schon angedeutet: Sommerpokal und territoriale Mannschaften). Denn die Fußballskandale (wie gesagt: eher geahnt als erwiesen, allerdings durch sekundäre Beweise verifizierbar, denen trauriger Weise der virtuose ungarische Fußball zum Opfer gefallen ist) wurden von den ebenfalls eingefrorenen Regeln verursacht, die den typischen *realsozialistischen Halbprofessionalismus* am Leben erhalten haben. Der ungarische Fußballspieler lebte im Bewusstsein, dass sein österreichischer Widerpart das Mehrfache, die wirklich Großen jedoch sogar das Zehn- oder Hundertfache verdienen. *Durchschnittsspieler* der Ersten und der Zweiten Liga der nationalen, d.h. der nicht territorialen Meisterschaft setzten sich damals mit der wohl kleinbürgerlichen Begründung in den Westen ab, dass sie die Zukunft ihrer Familie unter den aktuellen Umständen nicht mehr als abgesichert ansahen.

Ursprünglich war es also diese *strukturelle Position der spätkommunistischen Gesellschaft*, die die Möglichkeit der TOTO-Skandale geschaffen hat. Das ist auch der Grund dessen, warum

⁴ Fast philosophisch erscheint die Tatsache, dass ein zweites Buch (Borenich Péter, *Csak a labdán van bőr. A totóbotrány és igazi háttere* [Nur der Ball hat eine Haut. Hinter den Totoskandal und der Wahrheit]. Budapest 1983), das sich mit dem Skandal auseinandersetzte, im *Eigenverlag* des Autors, d.h. „privat“ erschienen ist.

so viele Spieler ohne Widerstand und Gegenrede mitgemacht haben. Die Berichte sind in diesem Zusammenhang ganz eindeutig – mit ganz wenigen Ausnahmen ist die Verweigerung des Verkaufs eines Spieles (auch von Seiten der Schiedsrichter) so gut wie unbekannt. So verstehen wir, warum man nicht nach der Größenordnung des Geldes fragte – man nahm so viel, wie viel eben gegeben wurde. Überflüssig zu sagen, dass die wirklichen Opfer der eingefrorenen dynamischen Prozesse im Fußball nicht die Spieler jener kleinen Mannschaften gewesen sind, die in den Spielen des Sommerpokals gespielt haben.

Die strukturelle Position dieser Zwischenlagerung arbeitete jedoch auch in die andere Richtung. Das Angebot, ein Spiel zu verkaufen, brachte die Spieler dieser Mannschaften aus der Legalität, d.h. der Normalität heraus, *ihr Verhalten hat jedoch für keinen Augenblick aufgehört, sich auch die Anforderungen der Legalität, d.h. der Normalität, vor Augen zu halten*. Das beste (jedoch bei weitem nicht das einzige) Beispiel dafür liefert ein Schiedsrichter, der das durch Betrug verdiente Geld nicht ausgab. Selbst wenn er eine ganz normale Touristenreise durch eine Reisegesellschaft ins Ausland unternahm, nahm er eine ganz sichtbare und legale Anleihe in Anspruch. Keine Frage, das nicht ausgegebene Geld wurde nach dem Prozess dem Staat zurückgegeben, dies wirkte sich sicherlich auch auf das Strafmaß der Urteile aus.

Scheinbar gegen die *gesamte* Größenordnung des hier zirkulierenden Geldes erscheinen andere Angaben. So dehnte sich dieser TOTO-Betrug damals in Ungarn auf 13 Komitate aus; aus 42 sogenannten territorialen Mannschaften (die ja in den Klassen *unter* der nationalen Meisterschaft spielten) kompromittierten sich 37 Mannschaften.⁵ Weitere soziologische Fragestellungen wären in der Tatsache zu suchen, dass unter den gekauften Mannschaften auch drei Armeeklubs zu finden waren, und zwar vor allem aus dem Grunde, weil es ganz „offiziell“ auch als schweres Dienstvergehen aufgefasst werden konnte, das ja im Prinzip stets auch die schwer wiegendsten Strafen nach sich ziehen konnte. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die einzige Mannschaft, die sich ganz entschieden gegen die Aufforderung zum TOTO-Betrug stellte und aus deren Widerstand auch die allererste, lange bewusst außer Acht gelassene Pressemeldung von dieser Rechtswidrigkeit entstanden ist, eben eine Polizeimannschaft war.

Die führenden Organisatoren vertraten beinahe einstimmig die Meinung, dass für sie das „Spiel“ wichtiger als der „Gewinn“ gewesen sei. In einem sehr komplizierten Interpretationskontext dürfte diese Einschätzung teilweise sogar richtig sein. Hier sollte das

⁵ Es gab auch Angaben über eine etwas größere Anzahl der Mannschaften (etwa 50), die wir aber auch der stets wachsenden Folklore des Skandals zuschreiben könnten. Interessant, dass die Tatsache später kaum erwähnt wird, dass Armeemannschaften auch vertreten sind. Die etwas größere Anzahl kann auch dadurch entstehen, dass jemand neue Fälle einfach den früheren hinzuaddierte.

durchaus tiefe und *mythologisch anmutende Verhältnis der damaligen Gesellschaft zum Fußball* in Betracht gezogen werden. Fußball galt in gewisser Hinsicht auch als „Ersatzreligion“, immerhin als ein Feld, das damals noch – trotz der Realitäten von Siegen und Niederlagen, trotz der rapiden Veränderung der Medienlandschaft und der Freizeitangebote – *die Welt der Phantasie im Universum der Gesellschaft eingenommen* hat. Einfach ausgedrückt heißt dies, dass alles, was mit der Aura des Fußballs in Berührung kam, nur mit dem größten Interesse rechnen konnte. So bietet eine „Teilnahme“ an den Geschehnissen dieses heiligen Bereiches, ein „Wissen“ um die „Geheimnisse“, sogar die Möglichkeit, eine gewisse „Macht“ in dieser Welt auszuüben. Dies markiert den wahren Teil dieser Position. Dennoch würden wir auch meinen, dass ein gewisser wichtiguerischer Spieltrieb schon auch eine Rolle spielte, auch wenn er bei weitem nicht das einzig Bestimmende war.

In der Tat nährte sich die Motivation des TOTO-Skandals auch aus der Lebenswelt des Milieus um den Fußball. Es gab damals kein Milieu, in dem man stillschweigend die prinzipielle Möglichkeit von gefälschten Ergebnissen ausschließen konnte. Die Erschließung der wirklichen oder virtuellen Gründe für diese Haltung dürfte übrigens ein schwieriges historisches Problem darstellen. Jedenfalls konnte man in jedem TOTO-Büro in der Stadt schon lange vor dem Anfang der eigentlichen Korruption Gerüchte über Spiele hören, denn es galt für alle zumindest als sehr wahrscheinlich, dass auch Mannschaften miteinander über das Ergebnis schon im Vorherein sprechen. In der damaligen Sprache hieß es, dass die eine Mannschaft der anderen die „Punkte abgibt“. In diesem Kontext konnten die „Spieler“ sich als Akteure verstehen, die nur „fortsetzten“, was ohnehin schon angenommen wird. Wir können diesen „spontanen“ Anteil beim Aufkommen des TOTO-Betruges nicht genau ermessen, es ist klar, dass er auch keine Entschuldigung darstellen kann. Diese organischen Komponenten mögen verursacht haben, dass die beiden großen Betrügerkreise gut miteinander auskamen und dass es zu keiner Gewaltanwendung zwischen ihnen gekommen ist. Man betrog einander und der Betrogene bestrafte die andere Seite, immerhin ohne Gewalt und scheinbar auch ohne wahrnehmbare Begleiterscheinungen. Wegen dieser organischen Wurzeln war es auch möglich, dass sich die Täter (gerechtfertigt oder nicht) auch zu allgemeiner Gesellschaftskritik entschlossen haben. Und, wie es in den Stücken des großen zeitgenössischen Dramaturgen *Friedrich Dürrenmatt* der Fall ist, klagten die Kriminellen darüber, dass die Opferbereitschaft aus der Welt verschwunden sei. Der Betrug wurde von ihnen auch stets *bagatellisiert* und nahm auch seinen Teil in der Lebenswelt, in den Riten und Gewohnheiten der einzelnen Mannschaften ein.

Ebenso taktisch motiviert war ein anderes immer wiederkehrendes Motiv in den Interviews der bereits Angeklagten. Sie beteuerten, dass es unmöglich wäre, in diesem Geschäft mit einer garantierten Sicherheit zu rechnen. In jeder Woche dürfte eine ganze Menge an Risiken und Unsicherheiten eine gewisse Rolle gespielt haben. Wohl war dieses Motiv an die damaligen Zeugen und Zeitgenossen gerichtet, damit diese („neidisch“) nicht denken mögen, dass es einen überdurchschnittlichen Gewinn ganz ohne Risiken gegeben hätte.

Eine *Philosophie* bzw. eine *Leidenschaft des Glücksspieles* sollte in diesem Kreis auch vorhanden gewesen sein. Und sie – abgesehen jetzt vom mythologischen Magnet „Fußball“ – dürfte auch mit der sehr spezifischen *sozialen Lage* der Betroffenen zusammenhängen. In diesem Fall lässt sich eine ganz klare Korrelation feststellen, auch wenn es absurd wäre, die Besessenen des Glücksspieles alle in diesen soziologischen Topf zu werfen.

Abschließende Gedanken

Kein Zweifel, der TOTO-Skandal war sowohl *soziologisch* wie auch *strukturell* mit dem Spätkommunismus verbunden. Außer der Ausgangssituation der Zwischenpositionen zwischen Staat und Markt, zwischen politischer Legalität und undefinierter grauer Zonen der Illegalität muss um der Vollständigkeit willen auch noch das gerade in dieser Zeit und unter solchen Umständen um sich greifende Phänomen des „*Mangels*“ bzw. das „*Mangelphänomen*“ herangezogen werden.

Die Welt des „Mangels“ erzeugte auch auf der sozialen Ebene der kleinen Fußballmannschaften eine Psychose, in deren Medium alles weh tat, was fehlte. Inmitten dieser Psychose des Mangels erschien das Angebot, ein Spiel zu verkaufen, fast wie eine freundliche Hilfe, weil man mit diesem Betrag (sei er im einzelnen auch noch so gering) gerade diese schmerzliche Psychose behoben haben dürfte.

Der TOTO-Skandal ist ein Phänomen und Symptom einer konkreten sozialen Sackgasse (sicherlich nicht nur der einzigen, die in der Geschichte aufgetreten ist). Die Dualität der Dynamik und der Statik ließ solche Phänomene aufkommen. Von einer höheren Perspektive aus gesehen, galt als spezifischer Zug dieser Situation die *angenommene Langfristigkeit* dieser Dualität bzw. dieser Sackgasse. Sie ging von der Annahme aus, dass die Grundkoordinaten der Realität langfristig so bleiben werden, wie sie sind, weil sie auf lange Sicht weltpolitisch verankert sind. Daher kommen manche *gemütlichen* und *menschlichen* Züge dieses Betrugs,

denn dieser konnte auf seine quasi-rationalen Züge der Dynamisierung der Gesellschaft hinweisen, er konnte sich auch als Korrektur eines sozialen Systems eines halbprofessionellen Fußballs erleben, das ja selber viele Prozesse behindert hat. Die selbstdestruktiven Züge dieser Korruption sollten nicht in jedem Fall von den Einzelnen verantwortet werden.

Vor diesem Horizont zeigt sich auch eine unbewusste und ungewollte *positive* Seite des TOTO-Skandals. *Der Skandal wollte die Stagnation beleben*, den Kontrast zwischen dem Willen zur wirtschaftlichen Dynamik und dem staatlichen Entscheidungsmonopol verringern. Der traurige Widerspruch liegt gerade darin, dass *der Skandal auch durch diesen Willen die Stagnation vergrößert und perpetuiert hat*. Weder der Fußball, noch der Wohlstand von breiteren Kreisen konnte sich durch den Skandal weiter entwickeln. Im Gegenteil! Das spielerische Können, die Lust am Sieg, ging bei den Spielern wohlweislich zurück. Die von Zeit zu Zeit erhaltenen kleinen Pluseinkommen haben dieselbe Lebensweise nur noch stärker einzementiert, anstatt sie in Bewegung zu bringen. Selbst die Großverdiener wagten es letztlich in der Tat nicht, die bereits einmal gewonnenen Summen dynamisch einzusetzen. Damit – bewusst oder unbewusst – trugen selbst sie zur Verlängerung und Perpetuierung der Stagnation bei.

Dieser Skandal erfolgte in den 1980er Jahren, *im historischen Augenblick vor dem Einbruch der Globalisierung*. Gerade deshalb zeigen sich auch markante Unterschiede zu den Arten der Sportskandale unserer Tage.

Die heutigen Skandale generieren sich nicht aus dem (negativen) Mangel im alten Sinne, sondern aus dem (positiven) Hunger nach dem großen Geld. Sie sind nicht eingeschüchtert von der Allmacht eines Establishments, sondern sind von dem in ihrer Nähe zirkulierenden *cash flow* fasziniert. Sie wollen nicht eine Stagnation beleben, sondern nehmen auch die Zerstörung von funktionalen Systemen in Kauf. Sie nehmen nicht von unten, sondern von oben, zumindest von einem nennenswerten Zentrum ihren Ausgang. Sie akzeptieren keine Macht über sich, wenn nötig, kämpfen sie gegen sie.

Oft gilt heute, was auch damals schon galt: Die Normenlosigkeit ist die Norm.